

Das Vierte.

Rosen öffnet eure Augen, trinkt der Sonne goldnes Licht, blaue Berge anzuschauen, ach mir Armen tagt es nicht. Ich seh' nicht die grünen Matten, blauer Berge duftig Land, in das Reich der finstern Schatten bin ich lebend schon gebannt.

Ach, die wunderschöne Sonne wirft ihr goldnes Sonnenlicht zu so mancher Freud und Wonne, für mich Armen scheint es nicht; denn ich muß im Finstern weilen, unterm goldnen Sonnenlicht, so muß oft mein Auge weinen, sehen aber kann es nicht.

Ach, könnt ich noch einmal schauen diese große schöne Welt, mit den Blümlein auf den Auen, unterm schönen Firmament. Ach, dann wollt ich nicht mehr weinen, sondern danken Gott dem Herrn, könnt ich nur im Licht verweilen, o, dann wär mein Weinen fern.

Ach, ihr Brüder habt Erbarmen, ihr könnt sehn das goldne Licht, ach, ihr werdet doch mich Armen ganz und gar vergessen nicht. Wenn ihr seht auf meine Leiden und schauet an das goldne Licht. Aber ich, ich muß ja weinen, bis mir einst mein Auge bricht.

Das Fünfte.

Sehnsucht nach der Geliebten.

Von dir geschieden, denk' ich an dich; wo du auch weilst, ist mein Herz bei dir. Ach, ich vergehe, seh' ich dich nicht, o du mein Alles, mein Lebenslicht!

Im dunklen Haine die Nachtigall, — hör' ich nur deiner Stimme Schall; die Lüfte säuseln mir deinen Gruß und Blüthenbalsam wird mir dein Ruf.

Dein gebenk' ich, wenn ich erwach' du bist mein Traum in dunkler Nacht; am blauen Himmel seh' ich dein Bild, im Sternenschimmer strahlst du so mild.

O, ich muß scheiden, muß wieder fort, ich hör' nicht mehr dein süßes Wort. O sel'ge Stunden, zu kurzem Glück! Es bringt nicht Sehnsucht mich dir zurück.

141
Bier Lieder.

Watt sünd datt vor spaß'ge Tieden.
Stehe ich am eisern Bitter.
Es tönet nicht wie Donnerhall.
Nun da ich fort, thut ic.

Hamburg. Druck v. H. A. Kahlbrock, Hütten 63.

Das Erste.

Dee lustigen Bäckergefallen

unn ehre Meister.

Een drullig spaßhaft, ernstes Liedleed

von

Christe Hansen.

Gegenboom von E. von der Linden.

Watt sünd datt vor spaß'ge Tieden, datt süht hier ein Jedermann, aberall doot see sück strieden,ümmer kummt wat Nees an. ∴: Wo man blickt jeder strickt, selbst bien Bäcker de Gesellen, dee smiet dahl op en Mal, watt de Meister sehr fatal. ∴:

De Gesellen to beduren is bereit fast Jedermann, denn de Hitt grippt de Naturen vor den Aven hannig an. ∴: Op den Böhn mit Gestöhn mött see hoch den Saak ropp drägen, doch um Nacht, datt et kracht, mött see wrucken denn mit Macht. ∴:

Un dabile nicht Messer und Gabel, kriegt see bie den Middagsbüsch, mancher denkt ett is een Fabel, aber ett is dee Wahrheit frisch. ∴: Bah

nud buh, du und du, spricht to jem de dicke Meister, der Gesell klof und hell, verlangt per Sie nu opp de Stell. ::

Unn de Nacht bie Hitt und Arbeit, is vorn Gesellen oof veel too lang, wenn um eln dat Wurzeln angeiht, is fröh genug und makt nich krank. :: Etwas mehr Geld geeft her, denn wie mött of veel mehr brufen, sünst ist ut, wie rückt ut, datt wie uns of mal utruht. ::

Unn dabic de dicke Meister denkt bang maken gelt doch nich, doch vor Schreck schütt he kopp-heister, as he de reine Wahrheit kriegt. :: Nu to sehn deit hee schreen, schwerenoth id kann nie backen, op id will, swieg ich still, unn id wech nich watt id will. ::

Kinners säen de Bäckermeister, siet man alle ruhig still, wie willt je tofreden stellen, glöft uns datt is unse Will. :: Doch dat Brod, ach wie lütt und sechs Schilling kost dat Stück, see de Mudder to ehr Göhren, datt kann een alleen vertehren. ::

Doch wie Annern mött uns kuschen, kriegt fogar keen Kringel mehr, unn de Brodknust will nich rutschen, wo kriegt wie een Rundstück her. Jzig May schreet auweih, nu krieg id kein koscher Bärchers, unn he denkt deep gekränkt, nu wird der Magen eingeschränkt. ::

Denn wie holt mit de Gesellen, weil wie kaut dat swarte Brod, wenn of datt twee hatte Steene nich good tosammen mahlen doot. :: Wer gifft nah, dem Hurah, denn kriegt wie frische Kringel, frisches Brod, datt is goog, unn ut is dee Bäckernoth. ::

Nu wie hofft, dat bald verglieken Meister unn Gesellen doht, sünst seh id datt Unglück sliken, wie hebt lang keen frisches Brod. :: Freewie, Hamonie wiischen Meist erunn Gesellen, bett den da, un nu ja, kaut wie an den Knust Hurah. ::

Das Zweite.

Stehe ich am eisern Gitter in der stillen Einsamkeit, klage laut und weine bitter, klage Gott mein Herzeleid.

Ach wie bin ich so verlassen auf der Welt von Jedermann, Freund und Feinde thun mich hassen, Keiner nimmt sich meiner an.

Einen Vater den ich hatte, den ich oftmals Vater nennt, eine Mutter die mich liebte, die hat mir der Tod entwandt.

Beide sind für mich verloren, selche Dpfer sind dahin; o, wär ich doch nie geboren, weil ich so unglücklich bin.

Trauter Jüngling, meinst du's redlich oder liebst du nur aus Scherz! Männer Ränke sind gefährlich für ein junges Mädchen Herz.

Ach was sind die Mauern düster, ach was sind die Ketten schwer; ach, wie lange wird es dauern! ist denn keine Rettung mehr?

Warum mußte ich dich sehen? war das Schicksal mir so gram? warum muß ich dort hin gehen, wo dein Blick mir Alles nahm.

Ruh und Frieden sind zerrissen, Trost und Freuden sind dahin; o, wär ich doch nie geboren, da ich so unglücklich bin.

Bester Jüngling nimm zum Pfande dieses blond gelocktes Haar, mit dem rothen Seidenbande, der auf meinem Busen war.

Ach, wenn ich einst sterben werde, um getrennt von dir zu sein, o, so pflanz auf meinem Grabe Rosen und „Vergiftnichtmein.“

Das Dritte.

Der Dienst an der Leher.

(Parodie.)

Es tönet nicht wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall, es ächzt ein schriller To-

desklang die Leyer und der heif're Sang: (: „Dort draußen über'm deutschen Rhein, da blieb mein Glück, da ruht mein Bein. Für's deutsche Vaterland ist dieser Stand.

In aller Ohren tönt es schrill, doch Niemand naht, der helfen will; der Invalid mit einem Bein, mag hungrig sich und heißer schrein. Dort &c.

Er blickt wohl an der Häuserbau, ob mitleidsvoll man niederschau, und singet hungernd, Frost durchbebt, was er für Leiden hat erlebt. Dort &c.

„Für's Vaterland, wie man so sagt, hab ich mein Leben oft gewagt; hab oft gekämpft und oft gesezt, doch Ruhm stillt mir den Hunger nicht.“ „Dort &c.

„Zerstört durch der Menschen Tück“, verronnen ist mein Lebensglück, mein Weib, mein Kind, es hungert, friert, für immer bin ich ruiniert. Dort &c.

Das Lied verhallt in den Wind; es harret der Invalid, sein Kind vergeblich auf den Bettelohn; still sinnend frückt er dann davon. Dort draußen über'm deutschen Rhein &c.

Das Vierte.

Nun da ich fort, thut's mir so weh, daß ich sie nimmer wiederseh, daß ich wenn auch nur dann und wann in's braune Aug' ihr schauen kann, daß ich wenn auch nur dann und wann in's braune Aug' ihr sehen kann.

Sie fühlt es nicht, sie fühlt es nicht, daß sie mein Stern, daß sie mein Licht, (: daß sie mein Alles auf der Welt, daran mein Herz ohn Ende hält. :)

So leb' denn wohl du grünes Thal, du Ort der Thränen, Ort der Qual, (: und doch es war so süß, so schön, sie anzusehn, vor Lieb' vergehn. :)

Vier Lieder.

Ich war noch niemals so kitzlich wie heute.
Wo Muth und Kraft in deutscher Seele &c.
Wie arm ist der, der nie ein Herz &c.
Theurer, du brachest einst den Schwur &c.

Hamburg. Druck v. H. A. Kahlbrod Hüten 63.

Das Erste.

Ich war noch niemals so kitzlich
wie heute.

Der schönste aller Tänze ist sicher der Cancan, und fliegen auch keine Kränze, doch sicher die Beine dann, und Herren und Damen im Na, sie fliegen einander zu, ist dann zu Ende der Trubel singt jeder im Schläse sich zu: Ich bin so kitzig, ich bin so kitzig, habaha!! habaha, ich war noch niemals so kitzlich wie heute, ich war noch niemals so kitzlich wie heute; habahaha.

Ein alter grauer Mucker, der nicht mehr tanzen kann, der sieht durch den Operngucker das neue Ballet mit an. Im Anschau'n stets tiefer verjunken, bei jeder der Pirouette, ist er ganz wonnerunken und seufzt dabei im Parquet, ich bin so selig, :; habaha, u. s. w.

Ein Chemann kommt gegangen und wackelt dabei sehr, die Fraa ruft zornbefangen, wo kommst du so späte noch her, Er denkt an der nächtlischen Statt, na die brummt wieder mal gut und singt